

Ewige Liebe

Ertönet, ihr Saiten,
In nächtlicher Ruh'
Und führet von weitem
Die Träume mir zu!
Schon hör ich sie schallen
Im schwellenden Klang;
Sie füllen die Hallen
Mit Liebesgesang
Und wiegen und tragen
Den sinkenden Mut
Durch stürmisches Zagen
Auf tönender Flut.

Die nimmer erklangen
Für Fürsten und Gold,
Jetzt sind sie gefangen
Um bitteren Sold
Und geben mit Freuden
Um kargen Gewinn
Und reichliche Leiden
Ihr Köstlichstes hin.
Doch trifft auch die Lieder
Manch finsterer Blick,
Stets kehren sie wieder
Zur Herrin zurück.

O könnt ich's ersingen,
Das goldene Ziel,
O könnt ich's erringen
Im Schlachtengewühl!
Vergebens begegnen
Sich Leier und Schwert;
Sie hält den Verwagnen,

Den Mildern nicht wert.
Und gäb ich für Liebe
Mein Leben auch gern,
Stets bleibt er mir trübe,
Der freundliche Stern.

Gewagt und gewonnen!
Schrieb mancher auf's
Schwert;
Gewagt und zerronnen!
Ist mir nur beschert.
Doch laß ich es wallen,
Das edle Panier,
Und soll es auch fallen,
So fall es mit mir!
Denn würdig der Beute
Ist nimmer der Mann,
Der fliehend im Streite
Sein Leben gewann.

Mag schnell sich in Gluten
Verzehren das Herz,
Und mag es verbluten
Im zaudernden Schmerz,
Ich nähre die Wunde,
Ich liebe mein Leid,
Und lasse die Kunde
Der kommenden Zeit:
Die immer auf's neue
Sein Herz ihm betrübt,
Die hat der Getreue
Noch sterbend geliebt.

Texte de Ernst Konrad Friedrich Schulze (1789-1817)

Musique de Franz Schubert (1797-1828)

D. 825 no. 2 "Ewige Liebe"